

ohne Ausnahme keine Religion, und da es an dem Beispiele zu Hause fehlt, wachsen sie als Egoisten heran, die nur für diese Welt leben, und über Höheres nur mit Hohn und Verachtung sprechen. Die heidnische Wohlansständigkeit nimmt hier den Platz christlicher Sitte ein, und die Grundsätze der Welt, in der sie leben, vertreten die Stelle des Glaubens. Der Kirche sind und bleiben sie verloren.

Außer den für die drei Fälle angeführten Folgen ist bei gemischten Ehen noch ein anderer wichtiger Punkt zu betrachten, die beiderseitige Lehre über die Ehe selbst. Für Katholiken ist die Ehe eines der sieben Sakramente und unauflösbar, für den Protestanten ist sie nach Luthers Ausspruch eine „weltliche Eantziehung,“ ein Vertrag, der wie jeder andere rückgängig gemacht werden kann. Daher die häufiger und häufiger werdenden Ehescheidungen aus den trivialsten Gründen. Diese Scheidung ist nicht einfach Trennung zwischen Tisch und Bett, sondern vollständige Lösung des Bandes, die den Gelöbten die Eingehung einer andern Ehe möglich macht, während der katholische Theil, wenn er katholisch bleiben will, an seine erste Ehe gebunden bleibt, so lange der andere Theil lebt.

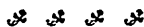
Die gemischte Ehen eingehenden Katholiken bedenken niemals, daß sie sich der Gefahr aussetzen, vielleicht schon in wenigen Jahren aufs ganze Leben verstoßen zu werden, und sich so in zeitlicher Hinsicht den größten Mißheiligkeiten und Schwierigkeiten bloßzustellen.

Eine Garantie für Beständigkeit der Ehe und häusliches Glück liegt nur darin, daß beide Theile religiös vereinigt sind, und die Eingangs erwähnten Pflichten können nur

dann erfüllt werden, wenn beide Theile dasselbe glauben, dasselbe hoffen und dasselbe lieben, denn nur das religiöse Band ist stark genug, sie zu erimuthigen, zu kräftigen, zum gedulbigen Ertragen von Prüfungen und Leiden zu begeistern, und nur die durch Religion versprochene Belohnung kann sie aneignen, in ehelicher Treue zu verharren, und ihre ungetheilte Aufmerksamkeit und Fürsorge der christlichen Erziehung ihrer Kinder zu widmen.

Diese Skizze dürfte genügen, um zu zeigen, daß die Kirche bei ihrem Widerstande gegen die gemischten Ehen nur die besten Interessen der Religion und das Seelenheil des Betreffenden im Auge hat, und wenn sie dem ungestümen Andrängen einzelner ihrer Kinder nachgibt, so thut sie es in derselben Weise, wie eine erfahrene Mutter, nachdem sie vergeblich ihrem Kinde das Thörichte und Gefährliche seines Unterfangens vor Augen geführt, vergeblich gewarnt hat, schließlich trauernd dem Kinde den Willen läßt, und dasselbe mit schwerem Herzen scheiden sieht.

Darum hat die Kirche auch keinen Segen für solche Heirathen. Wohl nimmt der Priester als Zeuge die Erklärung der Brautleute entgegen, aber weder wird die Vereinigung noch der Ehering gesegnet, und die Brautmesse mit dem Brautseggen unterbleibt. Wie könnte auch die Kirche segnen in dem Augenblicke, in dem eines ihrer Kinder ihr tragt. Wo aber die Kirche nicht segnet, da segnet auch Gott nicht und in einem so wichtigen für's ganze Leben berechneten Schritte sollte Niemand ohne diesen Segen fortzufahren wagen. Dies mögen unsere jungen Leute zu ihrem eigenen Heile zur rechten Zeit bedenken.



Wir blicken voll Besorgniß in die Zukunft. Die heiligsten Güter der Gesellschaft sind in ihrem Bestande gefährdet. Unter diesen Gütern ist es vor allem die Ehe, die ihres religiösen Charakters entkleidet worden und zu einer niedrigen thierartigen

Gemeinschaft herabgewürdigt werden soll. Jeder einzelne Fall, in welchem die Ehe ohne Gott und ohne den Segen der Kirche geschlossen wird, trägt zu dem Verhängnis bei, das den Bestand der Gesellschaft in der Zukunft bedroht.